

# Ziegen im Einsatz für den Naturschutz

In Erlenbach leisten fünf Ziegen praktischen Naturschutz: Im Rahmen eines Projekts von Naturnetz Pfannenstil «entbuschen» Geissen der Herrliberger Landwirtschaftsfamilie Küpfer eine Weide am Rand des Erlenbacher Tobels.

Claudia Benetti

Bei der entbuschten Weide handelt es sich um ein kommunales Schutzgebiet der Gemeinde Erlenbach. Wegen der steilen Hanglage wurde über Jahre nicht mehr gemäht. Dadurch konnten Adlerfarn, Esche und Brombeerpflanzen ungestört wuchern. «Diese Pflanzenarten überwuchsen mit den Jahren den ganzen Hang und verminderten seine biologische Vielfalt – bis die Gemeinde entschied, gegen die Verbuschung der Weide im wichtigen und attraktiven Erholungsgebiet am Erlenbacher Tobel vorzugehen», so Christian Wiskemann vom Naturnetz Pfannenstil.

## Statt Grossmähd Ziegen

Die Gemeinde plante ursprünglich eine Grossmähd zur ökologischen Aufwertung der Weide. «Doch da kam uns die Idee mit den Ziegen, die die Weide wegen ihres steilen Abfalls besser und günstiger «entbuschen» konnten als irgendeine noch so gute und moderne Maschine», erklärt der Biologe. Zeitgleich wurde mit dem Herrliberger Landwirt und Projektleiter des Naturschutz Pfannenstils, Ueli Küpfer, auch der neue Bewirtschafter der Weide gefunden. Küpfer übernahm die Weide mit dem angrenzenden Acker und der Hecke im Tausch gegen ein anderes Stück Land. «Die Möglichkeit, Land abzutauschen, kam mir sehr gelegen. Auch war ich damals seit kurzem Projektleiter beim Naturnetz Pfannenstil und wollte mit der ökologischen Bewirtschaftung des Landes ein gutes Beispiel für andere Bauern geben», erzählt Küpfer. Bereut habe er seine Entscheidung nicht, meint er. «Wenn ich heute sehe, wie schön sich das Stück Land mit ökologischen Massnahmen entwickelt hat, habe ich selber viel Freude.»

## 25 Hochstammobstbäume

Die Ziegen leisteten ganze Arbeit. Sie leben heute in der dritten Saison auf der 50 Aren grossen Weide. Vor allem die Eschen und Brombeeren scheinen den Tieren gut zu schmecken. Sie konnten durch den Einsatz der Geissen stark eingedämmt werden. Die Ziegen haben sehr sensible Lippen und fressen einfach um die Stacheln herum. So können ihnen selbst die stacheligen Brombeersträucher beim Fressen nichts anhaben.



Wilde Brombeerstauden sind für Ziegen gutes Futter. Sie fressen einfach um die Stacheln herum.

Fotos: zvg/ben.

Sorgen bereitet noch der Adlerfarn, den die Geissen nicht so gerne fressen. «Zur Unterstützung der Ziegen wollen wir die weitere Ausbreitung nun noch zusätzlich durch eine regelmässige Mähd im Sommer verhindern», so Küpfer.

Erfolg verbuchen konnte der Landwirt auch mit der neu angesäten Blumenwiese und den 25 Hochstammobstbäumen, die er mit dem Ziel der Förderung des Grünspechts auf dem ehemaligen Acker im Anschluss an die Ziegenweide gepflanzt hat. «Viele Pflanzen- und Tierarten fühlen sich hier bereits wohl, unter ihnen viele Schmetterlinge, die, nebst den Blumen, Erholungssuchende in den Sommermonaten auf dem angrenzenden Spazierweg erfreuen. «Und das Heu der Blumenwiese können wir unseren Pferden und Rindern verfüttern», so Küpfer. Zur Förderung der Artenvielfalt auf der Weide wurde an einzelnen Stel-

len Holz aufgehäuft, wo kleine Tiere – Wiesel, Kröten, Mäuse – einen Unterschlupf finden. Auch die stark ausgeholzte Hecke am Rand der Blumenwiese und die neu gebaute Trockenmauer sind voller Leben. Wer diese aufmerksam betrachtet, sieht hier schnell einmal eine Mauereidechse.

## Verdrängungskampf

«Sie kam ursprünglich in der Schweiz vor allem im Tessin und im Jura vor. Seit einigen Jahren entdecken wir sie auch in der Region Pfannenstil, wo ihre Population wächst», erzählt Christian Wiskemann. Diese Entwicklung löst bei den Naturschützern allerdings nicht nur eitle Freude aus: Wird ihr Bestand zu gross, droht sie die hier heimische Zauneidechse zu verdrängen. «Und das wiederum würde unseren ökologischen Bestrebungen eher zuwiderlaufen», so der Biologe.

## Umdenken bei den Bauern

«Die ökologische Bewirtschaftung von Landwirtschaftsland nimmt tendenziell zu – auch aus wirtschaftlichen Überlegungen der Bauern», sagt der Herrliberger Landwirt Ueli Küpfer. «Wegen der sinkenden Einnahmen aus der Landwirtschaft zahlt sich Ökologie in der Landwirtschaft – dank Ausgleichszahlungen – meistens aus», so Küpfer.

## Grössere Einkommensausfälle

Vor etwa 15 Jahren habe ein Bauer für einen Liter Milch noch 1,07 Franken erhalten, heute seien es, wenn es gut ginge, gerade einmal noch 57 Rappen. «Hochgerechnet auf etwa 20 Kühe, von der jede etwa 8000 kg Milch jährlich produziert, entstehen dabei Einkommensausfälle von mehreren 10 000 Franken», so Christian Wiskemann vom Zürcher Umweltberatungsbüro Quadra GmbH, das vom Naturnetz Pfannenstil mit der Beratung der Landwirte beauftragt ist. Ent-

sprechend nehme das Umdenken von einer rein auf Produktivität ausgerichteten Landwirtschaft hin zu einer nachhaltigen Bewirtschaftung unter den Bauern zu, meint Küpfer. Dieser Trend sei auch dem Naturnetz Pfannenstil zugute gekommen.

## 160 Landwirte machen mit

Im Rahmen des ökologischen Grossprojekts wurden zwischenzeitlich mit über 160 Landwirten in der Region Pfannenstil Verträge für eine ökologische Bewirtschaftung von Landwirtschaftsland abgeschlossen.

«Ohne die hochwertige fachliche Beratung und Betreuung der Landwirte durch das Naturnetz Pfannenstil wäre dieser Riesenerfolg allerdings nicht möglich gewesen», so Ueli Küpfer. (ben)

Weitere Infos zu den einzelnen Projekten sind im Internet unter [www.naturnetz-pfannenstil.ch](http://www.naturnetz-pfannenstil.ch) abrufbar.



Ueli Küpfer (links) und Christian Wiskemann sind mit der Öko-Qualität des Obstgartens in der Blumenwiese im Bergli sehr zufrieden.